



# ELTERN BERATEN, FAMILIEN UNTERSTÜTZEN

Mit den Kindern kommen auch die Familien in die Kita – mit ihren ganz eigenen Anliegen, Herausforderungen und Fragen. Häufig sind dann die Fachkräfte erste Anlaufstelle und für elterliche Sorgen: Elternberatung ist aus der Kita nicht mehr wegzudenken. Fachkräfte haben hier als Vertrauenspersonen einerseits Verantwortung und andererseits die Chance, Kindern und Familien unmittelbar und unkompliziert zu helfen.

„Eltern beraten - souverän und authentisch“ ist Grundlage und wertvolle Ergänzung zur Lektüre der Zeitschrift „Wenn Eltern Rat suchen“. Letztere befasst sich in jeder Ausgabe mit einem spezifischen Entwicklungs- oder Erziehungsthema, mit dem sich Eltern im Laufe ihrer Elternschaft auseinandersetzen. Dieses Heft hingegen macht die Elternberatung durch pädagogische Fachkräfte grundsätzlich zum Thema. Ob Sie unser Spezial ergänzend oder völlig unabhängig lesen: Hier erfahren Sie, wie Sie Elterngespräche vorbereiten, führen und reflektieren, lesen über Gelingensfaktoren und Stolpersteine.

Stefanie Fischer

P.S. Auch Elternberater:innen, die außerhalb von Kitas tätig sind, finden hier wichtige Impulse.

## INHALT

- |           |   |       |
|-----------|---|-------|
| <b>1.</b> | Elternberatung – Ein Auftrag der Kita?                              | S. 2  |
| <b>2.</b> | Chancen und Grenzen der Elternberatung                              | S. 4  |
| <b>3.</b> | Gespräche vorbereiten, führen und reflektieren                      | S. 10 |
| <b>4.</b> | Deine Haltung in Elterngesprächen –<br>professionell und empathisch | S. 17 |
| <b>5.</b> | Herausforderungen und Konflikten begegnen                           | S. 23 |
| <b>6.</b> | Zusammenarbeit mit externen Fachstellen                             | S. 27 |

# 1. ELTERNBERATUNG – EIN AUFTAG DER KITA?



*Es ist ein ganz normaler Vormittag in der Kita Blumenwiese. Frau Schmidt, die Mutter der vierjährigen Anna, kommt nach dem Abholen ihrer Tochter auf eine pädagogische Fachkraft zu. „Anna ist in letzter Zeit so oft traurig, und ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll. Können Sie mir vielleicht einen Rat geben?“*

Diese spontane Frage zeigt deutlich: Eltern sehen die Kita nicht nur als Betreuungsstift, sondern auch als Anlaufstelle für Unterstützung und Beratung in Erziehungsfragen.

Täglich begegnen pädagogische Fachkräfte diesem Beratungsbedarf. Aber ist die Elternberatung wirklich ein Auftrag der Kita? Welche Rolle spielt sie in der frühkindlichen Bildung? Und welche Vorteile bringt eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindern und dem Kita-Team mit sich?

## Ziel der Elternberatung in der Kita

Das Ziel der Elternberatung in der Kita ist es, Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und sie bei der Bewältigung von Herausforderungen zu unterstützen, die im Alltag mit ihren Kindern entstehen. Wie im Beispiel von Frau Schmidt und ihrer Tochter Anna deutlich wird, haben Eltern häufig Fragen oder Sorgen zu Verhaltensweisen ihrer Kinder. Die Elternberatung soll Orientierung und Entlastung bieten, indem sie den Eltern sowohl praktische Anregungen als auch unterstützende Rückmeldungen gibt. Dabei werden nicht nur konkrete Handlungsvorschläge vermittelt, sondern auch das Vertrauen der Eltern in ihre eigenen Fähigkeiten gestärkt, sodass sie fundierte und selbstbewusste Entscheidungen im Sinne ihrer Kinder treffen können.



In Annas Fall kann die Fachkraft ihre täglichen Beobachtungen in der Kita mit Frau Schmidt teilen und gemeinsam mit ihr besprechen, wie sich Annas Traurigkeit äußert. Vielleicht lassen sich durch diesen Austausch mögliche Ursachen erkennen und es können konkrete Ideen entwickelt werden, wie Frau Schmidt ihre Tochter zu Hause unterstützen kann.

Häufige Themen der Elternberatung sind Entwicklungsfragen, Verhaltensauffälligkeiten oder Lebensveränderungen und Übergänge wie zum Beispiel eine Trennung, ein Umzug oder der bevorstehende Schuleintritt. Dabei ist es entscheidend, den Eltern einen geschützten Raum zu bieten, in dem sie ihre Fragen offen stellen können, während die pädagogischen Fachkräfte das Kind und dessen Wohl stets im Blick haben. So entsteht eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, die das Kind auf seinem Entwicklungsweg gut begleitet.

## Gesetzlicher Auftrag der Kita

In Deutschland ist die Elternberatung fest im gesetzlichen Auftrag der Kindertageseinrichtungen verankert. Laut § 22a SGB VIII (Sozialgesetzbuch) sind Kitas verpflichtet, Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern zu gestalten. Das Ziel ist es, die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und die Entwicklung der Kinder gemeinsam zu fördern.

Auch der „Orientierungsrahmen für frühe Bildung“ und die „Bildungs- und Erziehungspläne“ der Bundesländer betonen die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern. In diesen Rahmenwerken wird die Elternberatung als wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Kita beschrieben.

Dieser gesetzliche Auftrag geht über die reine Betreuung der Kinder hinaus. Kitas sind nicht nur Orte des Spielens und Lernens, sondern auch zentrale Partner für die Eltern, wenn es um die Entwicklung und Förderung ihrer Kinder geht. Pädagogische Fachkräfte tragen somit eine doppelte Verantwortung: einerseits für die Betreuung und Förderung der Kinder, andererseits für die Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsarbeit.

## Vorteile für Kind, Familie und Kita

Das Beispiel von Frau Schmidt und ihrer Tochter Anna verdeutlicht, wie wertvoll eine gut etablierte Elternberatung für alle Beteiligten ist.

- Dem **Kind** wird ermöglicht, in einem Umfeld aufzuwachsen, in dem seine emotionalen und entwicklungsbedingten Bedürfnisse ernst genommen werden. Durch den offenen Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern können Entwicklungen wie Annas Traurigkeit frühzeitig erkannt und gemeinsam nach Ursachen und Lösungen gesucht werden. Dies fördert die emotionale Stabilität und das Wohlbefinden des Kindes.
- Für die **Familie** stellt die Beratung eine wertvolle Unterstützung in ihrer Erziehungsrolle dar. Annas Mutter Frau Schmidt erhält hilfreiche Rückmeldungen von der Kita, die sie dabei unterstützen, mit Annas Traurigkeit besser umzugehen. Dieser Austausch gibt ihr Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in ihre Erziehungskompetenz. Gerade in herausfordernden Phasen, wie es bei Verhaltensauffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen der Fall sein kann, schätzen Eltern es sehr, eine:n kompetenten Ansprechpartner:in in der Kita zu haben.
- Auch das **Kita-Team** profitiert von einer erfolgreichen Elternberatung. Der offene Dialog mit den Eltern ermöglicht es den Fachkräften, ein tieferes Verständnis für das familiäre Umfeld der Kinder zu entwickeln. Dies hilft dabei, die pädagogischen Ansätze gezielt an die Bedürfnisse des Kindes anzupassen. Zudem stärkt eine vertrauliche Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften das gegenseitige Verständnis und beugt Missverständnissen vor.

Elternberatung ist nicht nur eine zentrale Aufgabe der Kita, sondern auch ein wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Sie trägt dazu bei, das Wohl des Kindes zu sichern, die Eltern in ihrer Rolle als Erziehende zu stärken und die Arbeit der Kita professionell weiterzuentwickeln. Pädagogische Fachkräfte sollten die Elternberatung als wertvolles Instrument nutzen, um die bestmögliche Förderung der Kinder gemeinsam mit den Eltern zu gewährleisten.



## REFLEXIONSFRAGEN FÜR DAS KITA-TEAM:

- Welche Rolle spielt die Elternberatung aktuell in unserer Kita?
- Welche Vorteile sehen wir in der Elternberatung für die Kinder, deren Eltern und unserer Arbeit?



## 2. CHANCEN UND GRENZEN DER ELTERNBERATUNG



Frau Horn, die Mutter des 4-jährigen Liam, kennt die Fachkraft Nina bereits seit Jahren. Ihre zwei älteren Kinder haben dieselbe Kita besucht und waren ebenfalls in Ninas Gruppe. Beide Frauen haben ein gutes Vertrauensverhältnis zueinander aufgebaut. Deshalb fällt es der Mutter leicht, Nina in einer Tür-und-Angel-Situation anzusprechen: „Liam ist so schwierig gerade beim Essen! Er lehnt fast alles ab und isst fast ausschließlich Brot und Wurst. Wie macht ihr das bloß in der Kita, kannst du mir ein paar Tipps geben?“

Grundsätzlich werden in der Beratung drei Formalisierungsgrade unterschieden (vgl. Schnebel 2017, S. 24):

**1. Informelle, alltägliche Beratung:** Diese Art der Beratung findet oft spontan und ungeplant statt, beispielsweise in Gesprächen zwischen Kolleg:innen oder Freund:innen. Sie basiert auf persönlichen Erfahrungen und Intuition.

**2. Halbinformelle Beratung:** Hierbei handelt es sich um eine Mischung aus informeller und formeller Beratung. Sie kann in einem beruflichen oder institutionellen Kontext stattfinden, ist aber nicht strikt an feste Regeln oder Strukturen gebunden.

**3. Ausgewiesene, stark formalisierte Beratung:** Diese Form der Beratung erfolgt nach klar definierten Regeln, Methoden und Standards. Sie wird oft von Experten oder Fachkräften durchgeführt und basiert auf wissenschaftlich fundierten Konzepten sowie rechtlichen Vorgaben.

Elternberatung in der Kita ist eine halbinformelle, professionelle Form der Verständigung zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern. Sie dient dazu, Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und sie bei Fragen oder Unsicherheiten bezüglich ihres Kindes zu unterstützen. Laut Haubner (2017, S. 50) ist Beratung „eine professionelle Verständigung zwischen mindestens zwei Personen, von denen eine – die Rat suchende Person – ein Problem hat, das mithilfe der Beratung gelöst werden soll“.

Wenn du als pädagogische Fachkraft in der Kita mit Eltern sprichst und ihnen Beratung anbietetest, ist es wichtig, den Unterschied zwischen verschiedenen Gesprächsarten zu verstehen. Der Übergang von Tür-und-Angel-Gesprächen, Entwicklungs- und Beratungsgespräch kann fließend sein, besonders im Kita-Alltag. Ebenso, wie die Hilfe und Unterstützungsangebote, die sich Eltern tatsächlich in diesem Moment wünschen. Eine klare Unterscheidung hilft, Missverständnisse zu vermeiden und zu verstehen, was du tun kannst.

Nach dem Schema von Kurt Ludewig können Eltern vier Arten von unterstützenden Gesprächen wünschen, die letztlich in einer Beratung münden können, aber nicht zwingend müssen. In Bezug auf die Kita-Arbeit lassen sich diese vier Wünsche wie folgt darstellen (vgl. Ludewig 1999):

### Wunsch nach konkreter Anleitung:

„Hilf uns, unsere Möglichkeiten zu erweitern!“

→ **Wann ist das relevant?** Wenn es an bestimmten Fähigkeiten oder Fertigkeiten fehlt, die Eltern oder Kinder entwickeln müssen.

→ **Was kannst du tun?** Du gibst praktische Informationen und Tipps, die den Eltern helfen, ihre Erziehungsfähigkeiten zu erweitern oder Lösungen für ein Problem zu finden.

→ **Beispiel:** Ein Elternteil weiß nicht, wie man einem Kind hilft, einen klaren Tagesablauf zu schaffen. Du gibst nützliche Tipps und Empfehlungen, die sie direkt umsetzen können.

### Wunsch nach Begleitung:

„Hilf uns, unsere Lage zu ertragen!“

- **Wann ist das relevant?** Wenn die Situation schwierig ist und nicht einfach verändert werden kann, zum Beispiel bei familiären Belastungen oder einem Verlust.
- **Was kannst du tun?** Du stabilisierst die Eltern, indem du ihnen in der schwierigen Situation zur Seite stehst und sie mit Blick auf die Verbesserung der Situation für das Kind unterstützt.
- **Beispiel:** Eine Familie hat kürzlich einen Verlust durch den Todesfall eines Angehörigen erlitten. Du hörst den Eltern in einem angemessenen Rahmen zu und bietest Unterstützung in Form von Informationen zur Trauerbegleitung von Kindern an.

### Wunsch nach Therapie:

„Hilf uns, unser Leiden zu beenden!“

- **Wann ist das relevant?** Wenn ein tiefergehendes Problem vorliegt, das eine Lösung erfordert, zum Beispiel bei einer Entwicklungsstörung oder psychischen Belastung.
- **Was kannst du tun?** Du bietest keine Diagnose an, sondern verweist die Eltern an Fachleute, die sich der Problematik gezielt annehmen können.

- **Beispiel:** Ein Elternteil vermutet, dass das Kind ADHS hat. Du verstehst die Besorgnis und empfehlst, eine fachärztliche Abklärung in die Wege zu leiten.

### Der konkrete Wunsch nach Beratung:

„Hilf uns, unsere Möglichkeiten zu nutzen!“

- **Wann ist das relevant?** Wenn es eine Blockade gibt, zum Beispiel durch Unsicherheit oder ein Hindernis, das die Eltern beim Umgang mit einem Erziehungsproblem spüren.
- **Was kannst du tun?** Du hilfst den Eltern, ihre vorhandenen Stärken und Ressourcen zu nutzen, um mit dem Problem umzugehen.
- **Beispiel:** Die Eltern wissen nicht, wie sie mit den Wutausbrüchen ihres Kindes umgehen sollen. Du reflektierst mit ihnen gemeinsam die möglichen Gründe und schaust dir mit den Eltern an, wie sie bisher mit den Wutausbrüchen umgegangen sind. Zusammen erarbeitet ihr Hypothesen und Handlungsideen für zu Hause und in der Kita.



## Möglichkeiten und Grenzen der Elternberatung

Die Gründe, warum Eltern eine Beratung in Anspruch nehmen, sind vielfältig. Sie lassen sich in grob drei große Bereiche unterteilen (vgl. Völkel/Wihstutz 2014, S.33):

### Familiäre Ursachen:

- Trennung oder Scheidung der Eltern
- Geburt eines Geschwisterkindes
- Tod eines Angehörigen oder Haustiers
- Erziehungsunsicherheiten
- Belastende Lebenssituationen (zum Beispiel finanzielle Sorgen, berufliche Veränderungen)

### Psychische Ursachen:

- Emotionale Herausforderungen des Kindes (zum Beispiel Ängste, Wutanfälle)
- Auffälliges Sozialverhalten (zum Beispiel Schwierigkeiten in der Gruppe)
- Auffälligkeiten im Essverhalten oder Schlafprobleme

### Entwicklungsbezogene Ursachen:

- Sprachentwicklungsverzögerungen
- Motorische oder kognitive Auffälligkeiten
- Übergang in die Schule

Bei jeglicher Beratung ist es jedoch auch wichtig, die Grenze zu kennen. Pädagogische Fachkräfte sind keine Therapeuten, Sozialarbeiter oder Familienberater. Sie können Eltern beraten, wenn es um Fragen der frühkindlichen Entwicklung oder den Kita-Alltag geht, aber sie können keine

tiefgehenden psychologischen, medizinischen oder sozialpädagogischen Beratungen leisten. Der Fokus bleibt immer auf dem Kind! Was das genau für dich in der Praxis bedeutet, zeigen diese drei Beispiele:



### „Hat mein Kind eine Autismus-Spektrum-Störung?“

Frau Iwanow vermutet bei ihrem Kind Anzeichen einer Autismus-Spektrum-Störung und bittet die Erzieherin Magda um eine Einschätzung. Magda kann einige Beobachtungen der Mutter teilen, zum Beispiel, dass das Kind Blickkontakt meidet oder sich ungern in Gruppen beteiligt. Aus der Profession heraus kann und darf sie jedoch keine Diagnose stellen oder eine spezielle Förderung empfehlen. Stattdessen rät sie Frau Iwanow, eine fachärztliche Abklärung beim Kinderarzt, Kinder- und Jugendpsychiater oder einer Frühförderstelle einzuholen.

### „Wir bekommen die Konflikte zwischen unseren Jungs nicht in den Griff!“

Herr Pichler berichtet Thomas, der pädagogischen Fachkraft, von aggressivem Verhalten seines Kindes gegenüber dem jüngeren Bruder. Er bittet um Rat, wie er mit Wutanfällen und Schlägen umgehen soll. Thomas kann Tipps zur Gefühlsregulation und gewaltfreien Konfliktlösung, basierend auf dem Verhalten des Kindes in der Kita, geben. Eine umfassende Erziehungsberatung oder Therapie kann er jedoch nicht anbieten. Er empfiehlt dem Vater, sich an eine Erziehungsberatungsstelle oder Familienberatung zu wenden, falls die Konflikte zu Hause eskalieren.



### „Lukas leidet unter unseren Eheproblemen. Wie können wir sie lösen?“

Frau und Herr Moser sprechen die Erzieherin Agathe an, da ihre häufigen Streitigkeiten das Verhalten ihres Sohnes Lukas beeinträchtigen. Die Mutter bittet um Rat, wie sie die familiäre Situation verbessern können. Agathe zeigt Verständnis, kann jedoch nur allgemein zum Familienumgang raten und keine Paarberatung anbieten. Sie empfiehlt den Eltern, professionelle Hilfe wie eine Paar- oder Familienberatung in Anspruch zu nehmen, und stellt Informationsmaterial dazu zur Verfügung.

## Eine Beratungshaltung entwickeln

Um eine Beratungshaltung entwickeln zu können, ist es wichtig, sich bewusst zu machen, wie wir auf Eltern blicken und sie wahrnehmen. Welches Bild haben wir von ihnen?

Die Eltern sind zumeist die wichtigsten Erziehungspersonen und Expert:innen für ihr eigenes Kind und ihre Familie. Sie kennen die familiären Werte, Rituale und Belastungsgrenzen am besten und haben daher das letzte Wort bei Entscheidungen, die ihr Kind betreffen – außer bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Gleichzeitig

sind pädagogische Fachkräfte Expert:innen für Bildung, Entwicklung und die professionelle Begleitung von Kindern. Beide Seiten müssen mit unterschiedlichen Kompetenzen zusammenarbeiten. Erfolgreiche Kommunikation basiert darauf, Eltern als Experten anzuerkennen, gemeinsam Probleme zu definieren und ihre Perspektive zu respektieren (vgl. Klein 2017, S.7). Diese Gleichwertigkeit der Eltern und Fachkräfte greift der kooperative Beratungsansatz nach Mutzeck auf. Das bedeutet für Fachkräfte konkret, dass sie die Eltern in den Prozess einbeziehen, anstatt ihnen Lösungen vorzuschreiben.